

heutigen Archive wider, sondern schafft eine „planmäßige Einteilung“: jeder Bestand erhält nach Herkunft und Entstehungszeit seinen Platz in einem aus der Behördenorganisation entwickelten System, so daß auf dem Papier die beiden Archive zu einem Organismus vereinigt sind. Siglen deuten bei jedem Bestand an, in welchem Archiv er zu finden ist. Die Archivalien der altwürttembergischen Stifte und Klöster sind in Abt. A VI zusammengefaßt, die der neuwürttembergischen in Abt. B V. Gerade die neuwürttembergischen Bestände bieten aber auch etwa mit den Reichsstädten (B III) oder dem Deutschorden und Johanniterorden (B IV) reiches nichtklösterliches Material aus mittelalterlicher Zeit. Wie dem Wiener Gesamtinventar ist auch diesem eine Liste der württembergischen staatlichen Archivare beigegeben. h. Be.

Rheinische Heimatpflege Jg. 9 h. 3 (1937), 293—455. - Die achte Archivnummer bringt neben dem Bericht der Archivberatungsstelle der Rheinprovinz für 1937 in der Hauptsache Mitteilungen über rheinische Stadtarchive, wodurch man meist einen guten Überblick über die in den einzelnen Stadtarchiven lagernden Bestände gewinnt. Dankenswert sind besonders die beigegebenen alten Stadtpläne, Ansichten und Grundrißzeichnungen rheinischer Städte. Die Arbeit von Schaus (vgl. DA. 1, 1937, 213 und 2, 1938, 218) kommt jetzt mit den Kreisen Kreuznach und Simmern zum Abschluß. J. R.

Franz Dölger, Empfänger Ausstellung in der byzantinischen Kaiserkanzlei? Methodisches zur Erforschung der griechischen Urkunden des Mittelalters (AUS. 15, 1938, 393—414). Die von D. Mošin in mehreren Arbeiten vertretene Auffassung, daß nicht nur die griechischen Urkunden der serbischen Herrscher auf Empfängerherstellung beruhten, sondern auch in Byzanz Klosterurkunden auf ähnliche Art entstanden sein könnten, wird von D. abgelehnt. Er hält es vielmehr für wahrscheinlich, daß eine Reihe der von Mošin als Originale behandelten „Empfängerausstellungen“ Fälschungen oder Nachzeichnungen sind, und erhebt Einspruch gegen eine Behauptung, die „ohne ausreichende Kenntnis des byzantinischen Urkundenmaterials gegen einen bisher anerkannten Grundsatz (ausschließliche Ausstellung der Kaiserurkunden in der kaiserl. Kanzlei) aufgestellt ist“ (S. 397). Zugleich weist er die junge serbische Diplomatik, die gerade durch die Arbeiten von Mošin so stark gefördert ist, nachdrücklich auf die Wichtigkeit der bisher unterlassenen Erforschung der äußeren Merkmale aller serbischen Originale hin, der griechischen wie der serbischen, um so einen methodischen Irrweg zu verhüten. Dem Aufsatz sind 6 lehrreiche Tafeln beigegeben, die seine Beweisführung anschaulich unterstützen. h. W. Kl.

Heinrich Büttner, Studien z. Gesch. d. Stiftes Hohenburg i. E. während des Hochmittelalters (Zs. f. d. Gesch. d. Oberrh., N. S. 52,